

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhölzer“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich.

Seitensprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 126

Donnerstag, den 12. Oktober 1916.

67. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Seine Majestät der Kaiser haben dem Weinbergobervogt
Semmler in Hattenheim das Verdienstkreuz in Silber zu ver-
leihen geruht.

Rüdesheim a. Rh., den 7. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Obstbeschlagnahme.

Auf Anordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes
wird hiermit gemäß § 3 der Verordnungen des stellvertretenden
Generalkommandos und des Gouverneurs der Festung Mainz vom
15. September 1916, betreffend Beschlagnahme von Obst allgemein
die Beschlagnahme für Tafeläpfel aufgehoben. Als Tafeläpfel
gelten ausschließlich gepflanzte, sortierte und in festen Gefäßen ver-
packte Äpfel. Wirtschaftäpfel und Schütteläpfel von Tafelsorten
bleiben nach wie vor beschlagnahmt.

Rüdesheim a. Rh., den 7. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

Ankauf von Heu und Stroh.

Vom Proviantamt Mainz wird fortwährend Weizen- und
Kleber sowie Stroh aller Arten angekauft. Anlieferungen können
täglich ohne vorherige Anfrage erfolgen. Waggondenungen sind
an Ausgabemagazin Wiesbaden-Süd, Anschlussgleis—Schlachthof zu
richten.

Rüdesheim a. Rh., den 9. Oktober 1916.

Der königliche Landrat.

In Anbetracht der hohen Preise für Brauwein liegt es im
Interesse jedes Wingers, soweit er dazu in der Lage ist, möglichst
viel Tresterbrauwein herzustellen; auch die Winger, deren Brenn-
apparate durch die Beschlagnahme der Kupferhülse unbrauchbar
geworden sind, werden aufgefordert, in weitgehendstem Maße bei den
bestehenden gebliebenen Brennerien Trester abzugeben. Das All-
gemeininteresse verlangt, daß alle zur Alkoholvergewinnung brauch-
baren Stoffe auch tatsächlich auf Brauwein bearbeitet werden.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß dem Verkauf
von Trester an Brennerien nichts im Wege steht, daß sogar im
Gegenteil eine möglichst starke Ablieferung an diese erwünscht ist.

Kriegsaussschuß für Ertragsfütter, G. m. b. H.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Betr. Errichtung einer Lieferungs-genossenschaft für Schlosser.

Nachdem der Ausschuß für Statutenberatung seine Vorarbeiten
beendet hat, findet die Gründungsversammlung am

Sonntag, den 15. Oktober 1916, nachmittags 3 Uhr,

zu Wiesbaden, im Klubhotel der „Wartburg“, Schwalbacher-
straße 51, statt. Es handelt sich um die Errichtung einer Lieferungs-

genossenschaft für die Schlosser der Kreise Wiesbaden Stadt und
Land, Untermain, Rheingau und St. Goarshausen. Eingeladen

sind alle selbständigen Schlosser der genannten fünf Kreise.
Gegenstand der Genossenschaft ist die Übernahme und Ver-

teilung von Großaufträgen in Schlosserarbeiten. Der mitunter-
zeichnete Syndikus wird der Versammlung beizuwohnen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1916.

Der Vorsitzende: Die Handwerkskammer:

Carstens.

Der Syndikus:
Schroeder.

Gegen die U-Boots-Note des Verbandes.

Amerika und Dänemark lehnen ab.

England und seine Verbündeten haben mit ihrem
neuesten Anfinnen an die Neutralen, die deutschen U-Boote
außerhalb des Völkerrechts zu stellen und völlig in Acht
und Bann zu erklären, bereits mehrere glatte Ablagen er-
halten. Reuter muß aus Washington berichten:

Der Rat im Staatsdepartement Vok hat mitgeteilt, die
Verinigten Staaten lehnen es ab, das Verlangen des
Verbandes anzunehmen, daß die Neutralen die Ge-
winnung ihrer Häfen allen U-Booten, ob Handelschiffe
oder Kriegsschiffe, verweigern sollten.

Diese Ablage wird in England gerade jetzt um so un-
angenehmer entfallen, als man hoffte, die durch die
englandfreundliche Presse geschürte Woge wegen der Tätig-
keit unserer U-Boote in der Nähe der amerikanischen Küste
dem englischen Zweck vorzupassen zu können.

Auch Dänemark gegen den Verbandsvorschlag.

Kopenhagen, 11. Oktober.

Der dänische Minister des Auswärtigen hat auf die
Verbandsnote gegen die Zulassung von Unterseebooten
in neutrale Häfen und Gewässer eine ablehnende Antwort
erteilt. Es bestanden keine besonderen Regelungen für
Unterseeboote, diese müßten somit wie andere Schiffe be-
handelt werden. Es sei die Pflicht der Neutralen, die
Neutralität ihres Verhaltens im Laufe des Krieges nicht
zu ändern.

Der U-Boots-Angriff völkerrechtlich zulässig?

Berlin, 11. Oktober.

In der feindlichen Presse sind über die deutschen
U-Boots-Erfolge an der Küste der Vereinigten Staaten
verschiedene Angaben gemacht und Betrachtungen angestellt
worden, die nicht un widersprochen bleiben dürfen:

Der funktentelegraphische englische Zeitungsdienst von
Rothbu vom 10. Oktober meldet, daß U. 53 sechs Schiffe
torpedierte und in einigen Fällen versenkte. — Hieran wird
von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß der Dänische
an der Küste der Vereinigten Staaten nach den Regeln der
britischen Völkerordnung geführt wird, welche bestimmt, daß
ein Handelschiff angehalten und nach der Untersuchung und

nachdem seine Befahrung und seine Fahrgäste sich in Sicher-
heit gebracht haben, unter gewissen Voraussetzungen verurteilt
werden darf.

Reuter meldet ferner aus Washington, daß die ameri-
kanischen Behörden das Entschließen sehr komplizierter Neutrali-
tätstragen befürchteten, wenn U-Boote so nahe an der ameri-
kanischen Küste operierten, daß dies einer Blockade gleich-
käme. — Hierzu wird bemerkt, daß deutsche Seestreitkräfte das
Recht haben, Kreuzerriegel im offenen Meere (d. h. in einer
Mindestentfernung von 3 Seemeilen — 5,556 Kilometer von
der Küste) überall zu führen und daß die Hoheitsgrenzen
neutraler Staaten dabei peinlich geachtet werden. Von einer
Blockade kann selbstverständlich keine Rede sein, da nur
feindliche oder mit Waffengut beladene neutrale Schiffe auf-
gebracht wurden, das Wesen der Blockade aber in der Auf-
bringung aller Schiffe liegt, die die blockierte feindliche Küste
ankunten oder verlassen ohne Rücksicht auf Flagge und
Ladung.

Auch die Frage eines amerikanischen Vorgesetzten: „Nur unsere
Küste eine Basis für deutsche Unterseeboote sein?“ ist über-
flüssig angesichts der Tatsache, daß beim Anlaufen von New-
York durch U. 53 von dem allen Kriegsschiffen aufstehenden
Recht der Ergänzung von Brennstoff, Lebensmitteln usw. nicht
einmal Gebrauch gemacht worden ist. Daß an der Küste der
Vereinigten Staaten von Amerika heimliche Versorgungsstellen
für deutsche Unterseeboote eingerichtet werden könnten, wird
kein einseitiger amerikanischer Staatsbürger glauben.

In auffallendem Gegensatz zu diesen vielen Klagen
steht die Tatsache, daß seit Kriegsbeginn englische Kreuzer
amerikanische Häfen bewachen und vor New York a. V. so
nahe an die Küste herankommen, daß man sie von den
Dächern der hohen Häuser der Stadt mit unbewaffnetem
Auge sehen kann.

Vermutungen und Erfindungen.

Das Aufstehen — hier ist dies Wort wörtlich zu
nehmen — deutscher U-Boote gleichsam vor den Toren
New Yorks hat neben Überraschung und Befürchtung eine
Reihe von Mutmaßungen ausgelöst, die man auf ihre
Richtigkeit nicht prüfen kann, die man aber verzeichnen
muß. Ein Mann der Befahrung eines südamerikanischen
Zerstörers will bei einem der U-Boote auch ein Vorratsschiff
gesehen haben. Ein holländisches Blatt will sogar
hierüber Genaueres wissen: Die Deutschen verfügten über
unterseeische Vorratsschiffe, die zu bestimmten Stunden an
vorher vereinbarten Stellen mitten in der See die Kampf-
unterseeboote mit allem Nötigen versorgen. Man könne
deshalb außer den ganz neuen Unterseebooten, die Vorräte
für wochenlange Reisen mitzunehmen imstande sind, auch
ältere Unterseeboote fern von jeder Basis operieren lassen.
Daß in Amerika Gerüchte verbreitet sind, wonach die
Bestandteile der U-Boote in Amerika hergestellt und an
einer geheimen Basis für Unterseeboote zusammenge-
setzt worden seien, versteht sich wohl von selbst. Ähnliches ist
nach Eintreffen der „U-Deutschland“ in Baltimore mit
gleicher Bestimmtheit behauptet worden.

Verdoppelung der Seeversicherungsprämien.

Die furchtbare Erregung, die die Nachricht von dem
Aufstehen deutscher U-Boote an der amerikanischen Küste
an der New Yorker Börse hervorrief, hatte einen gewaltigen
Kurssturz zur Folge. Die Seeversicherung für die Fahrt
nach den britischen Häfen wurde in der ersten Befürchtung
von 1 Prozent auf das Fünffache erhöht und dann schließ-
lich auf das Doppelte wieder ermäßigt. Ferner wurde
beschlossen, die Versicherungen für die Fahrt von den Ver-
einigten Staaten nach dem Panamakanal, La Plata und
dem Kap der Guten Hoffnung um 20 Prozent zu erhöhen.

Für England ist alles erlaubt.

Artikel 20 des Haager Abkommens verbietet, daß ein
Schiff in demselben neutralen Hafen innerhalb dreier
Monate zum zweiten Male einläuft. Im Monat August
1915 haben englische Kriegsschiffe dreifundzwanzigmal Rio
de Janeiro angelaufen. Während nur ein Schiff den Hafen
einmal benutzt hat, haben zwei englische Kriegsschiffe zwei-
mal, drei englische Kriegsschiffe dreimal und ein englisches
Kriegsschiff sogar viermal in einem Monat den Hafen von
Rio de Janeiro angelaufen. Man sieht, daß die Eng-
länder selbst rücksichtslos wie immer, auch gegen das
Haager Abkommen verstoßen, wo es ihnen paßt. Unter
„J. 53“ dagegen hatte das volle Recht, New York oder
irgendeinen anderen amerikanischen Hafen anzulaufen und
dort sogar 24 bis 48 Stunden zu bleiben.

Die Auslandspolitik vor dem Reichstag.

(64. Sitzung.)

CS. Berlin, 11. Oktober.

Ausschaltung der U-Bootsfrage abgelehnt.

Überfüllte Tribünen und ein stark beleuchteter Saal zeich-
neten auch die heutige erste Sitzung des Reichs-
tags nach der Pause. Wiederum war auch der Reichs-
kanzler mit sämtlichen Staatssekretären erschienen. Der
Reichshauswirtschaftsminister hatte am Abend zuvor mit 24
gegen 4 Stimmen beschlossen, dem Plenum die Ausschaltung
der U-Bootsfrage von den öffentlichen Verhandlungen zu em-
pfehlen. In der Sitzung des Ältesten Ausschusses, die heute vor-
mittags stattgefunden hatte, hatten die Konservativen und die
sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft indessen erklärt, daß
sie sich diesem Vorschlag nicht fügen würden; die
Redner dieser beiden Fraktionen steben am Schluß der
ersten Rednerreihe. Die Sitzung eröffnete Präsident
Raempe mit der Verlesung eines Dankschreibens des
Königs von Württemberg auf einen namens des Reichs-
tags an ihn gerichteten Glückwunsch und einer an die
bayerische Abgeordnetenkammer gerichteten Beileidskund-
gebung anlässlich des Ablebens ihres Präsidenten Dr.
v. Otter.

Sitzungsbericht.

Auf der Tagesordnung steht ein schleuniger Antrag der
Soz. Arbeitsgemeinschaft auf Aufhebung des gegen den Abg.
Dr. Liebknecht anhängigen Strafverfahrens und Aufhebung
der Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode.
Vom Zentrum ist beantragt, die Sache der Geschäftsordnungs-
kommission zu überweisen. Gegen den Widerstand der Rechten
und der Nationalliberalen, die eine Kommissionsberatung
nicht mehr für nötig erklären, wird demgemäß beschlossen. Es
folgt der Gesetzentwurf über

die Verlängerung der Legislaturperiode.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) beantragt, den Gesetzentwurf
auch in zweiter Lesung gleich anzunehmen.

Die Abg. Haase (Soz. Arb.) und Schulz (Soz.) bedauern,
daß ein solcher Gesetzentwurf notwendig geworden sei. Unter
den obwaltenden Umständen müsse er aber als Notbehelf an-
genommen werden.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung ein-
stimmig angenommen. Auf Antrag Dr. Spahn (Zentr.) er-
folgt anschließend sofort die dritte Lesung, in der der Ge-
setzentwurf gleichfalls einstimmig angenommen wird. Ebenso
wird der Gesetzentwurf auf Verlängerung der Legislatur-
periode des Elsaß-Lothringischen Landtags debattelos in allen
drei Lesungen einstimmig angenommen. Es folgt der Ge-
setzentwurf zum

Schutz der Bezeichnungen „Nationalstiftung“ und

„Marinestiftung“.

Abg. Siebel (Soz.): Wir beantragen Kommissions-
beratung. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß durch
dieses Gesetz nicht die Verpflichtungen des Reiches den
Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen gegenüber eingeschränkt
werden.

Staatssekretär Dr. Vetterich: Wir beabsichtigen keines-
wegs, durch dieses Gesetz die Verpflichtungen des Reiches
irgendwie einzuschränken. Es handelt sich lediglich um einen
Namensschutz.

Abg. Vetterich (noll.) schließt sich dem Antrag auf
Kommissionsberatung an, ebenso Abg. Dr. Arendt (Rp.), der
den Wunsch äußert, die Kommission möge auch über Mah-
nahmen gegen den Mißbrauch der Kriegswirtschaftsbezeichnung
durch gewerbliche Unternehmer und vertriebene Erfindungen be-
raten.

Abg. Dente (Soz. Arb.): Wir glauben nicht an die Ver-
sicherung des Staatssekretärs, sondern sind überzeugt, daß die
Regierung das Gesetz benutzen wird, um aus dem Rechts-
anspruch der Hinterbliebenen und Kriegsbeschädigten einen
Art der Wohlthat und Bülfr, der Gnade und der Begünstigung
zu machen.

Präsident Dr. Raempe rügt die vom Abg. Dente gegen
den Staatssekretär gerichtete Beschuldigung, er habe etwas
Falsches versichert. Der Gesetzentwurf geht an eine Kommission
von 21 Mitgliedern.

Der Gesetzentwurf, betreffend Änderung des Gerichts-
kostengesetzes mit Rücksicht auf die Porto-Erhöhung, wird einer
Kommission überwiesen.

Der Bericht des Haushaltsausschusses.

Abg. Vetterich (noll.) als Berichterstatter: In der Kom-
mission wurde die Kriegslage besprochen und anerkannt, daß
sie allseitig befriedigend und hoffnungsvoll sei. (Beifall.) Die
beunruhigende Haltung, mit der sich der griechische König
gegen die gewalttätigen Angriffe wehrt, die von dem Verband
gegen Griechenlands Neutralität unternommen werden, wurde
von der Kommission durchaus gewürdigt. (Beifall.) Im Aus-
schuß war eine

Einigung in der Frage des U-Boots-Krieges nicht zu

erzielen.

Für das Plenum empfiehlt der Ausschuß, von einer Be-
sprechung des U-Boots-Krieges abzusehen, weil durch die Er-
örterung der waffentechnischen, militärischen, wirtschaftlichen
und politischen Eigenheiten dem vaterländischen Interesse nicht
entsprochen würde. Diese Erklärung wurde vom Ausschuß mit
24 gegen 4 Stimmen angenommen. — Der Berichterstatter
schließt mit dem Ausdruck der Genugtuung und des Dankes
für das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe und für die Taten
unserer Krieger zu Wasser und zu Lande. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Str.) schließt sich dem Dank für Meer
und Flotte an. (Beifall.) Wir werden durchhalten und siegen.
(Beifall.) Hindenburg hat die Lage durchaus günstig beurteilt.
Das muß uns hoffnungsvoll stimmen. Die Beschlagnahme
des Palazzo Venezia durch Italien ist eine Verletzung des
Garantiegesetzes gegen den heiligen Stuhl. Nachdem der
Reichskanzler freie Bahn für alle Tugenden verheißt hat,
werden hoffentlich auch die Klagen von Katholiken wegen
Zurücksetzung verstummen. (Beifall i. Str.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Unsere Truppen haben an
allen Fronten ihre unerschütterliche Kraft bewiesen. Auch die
von Rumänien drohende Gefahr ist gebannt. Wir wünschen
das Verhältnis der einzelnen Nationen zueinander geregelt
nicht durch brutale Gewalt, sondern durch Verträge. Es muß
freilich auf beiden Seiten der Wille zu ihrer Innehaltung
bestehen. Die Politik muß die Kriegsführung bestimmen, sie
darf sich nicht von der Kriegsführung vor vollendete Tatsachen
stellen lassen. (Beifall b. d. Soz.) Gegenüber den Reden
Briand und Lloyd Georges darf der Reichskanzler nicht vom
Frieden sprechen, so sagt man. Aber wir können vom
Frieden sprechen als Sprecher des deutschen Volkes und
ebenso könnten es die wirklichen Sprecher des französischen,
russischen und englischen Volkes, denn bei allen diesen Völkern
ist der Friedenswille ebenso stark wie bei uns. Die Franzosen
wissen es nicht, ihre Fesseln lösen sie nicht durch, daß sie die
Freiheit ihres Landes und Belgiens heute schon erreichen
können, ohne einen einzigen Tropfen Blut zu vergießen. Wir
wollen:

was französisch ist, soll französisch, was belgisch ist, soll

belgisch, was deutsch ist, soll aber auch deutsch bleiben.

(Beifall b. d. Soz.) Die übertriebenen Hoffnungen unserer

Freunde werden auch bald auf das richtige Maß zurückgeführt

werden. Bei unserer Nahrungsmittelverknappung sind große

Feehler gemacht worden. Der größte Fehler war, daß nicht

rechtzeitig alles offen gesagt wurde. Was über unsere Ver-

sorgung und Kriegslage zu sagen ist, hat doch jeder erfahren.

Senfur und Belagerungszustand, die nur schädlich gewirkt

haben, sind völlig zusammengebrochen. (Beifall bei den

Sozialdemokraten.) Ich protestiere dagegen, daß der

70-jährige Schriftsteller, Franz Mehring in Schutzhaft gehalten

wird in einer Weise, die ihn jenseits stellt, als Kriegsgefangene feindliche Offiziere. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Die Kriegserklärung gegen den Reichsanwalt ist nur erfolgt aus blauer Angst vor der Neuorientierung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Alle diese, unabhängigen Ausschüsse, sind irreguläre Gewalttaten, die sich die höchste Gewalt anmaßen, ohne die geringste Verantwortung zu tragen. Vom deutschen Volk werden die jetzt gegnerischen Völker glauben, daß es zu einem gedeihlichen Frieden bereit ist. Sie werden aber auch erkennen, daß ein solches Volk bereit ist, sein Gebiet und die Stellung, die es vor dem Kriege unter den Völkern eingenommen hat, zu verteidigen bis zum letzten Blutstropfen. (Beifall.) Wir kämpfen für das Deutschland, das werden soll. Ein Volk, ein Kampf, ein Ziel: Friede und Freiheit. (Lebh. Beifall und Handclatschen b. d. Soz.)

Abg. Bassermann (natl.): Während unsere Feinde triumphierend verkünden, wir wären in hoffnungslose Defensive gedrängt, teilen unsere heldenmütigen Truppen in Siebenbürgen und an den anderen Fronten wichtige Schlagen aus. (Bravo!) In dem glänzenden Sieg am Stagerod setzten sich die Früchte der Arbeit unseres Irpis. (Lebh. Zustimmung.) Wir betrachten die Kriegslage mit einem Optimismus, wohl begründet durch das rühmliche Vertrauen zu unserer Heeresleitung, die verkörpert ist in dem Namen Hindenburg. (Beifall.) Die wiederholten Erklärungen der Friedensbereitschaft haben dem Reichsanwalt nicht das Lob, sondern den Spott des Auslandes eingetragen. Der Abg. Scheidemann überträgt doch wohl den Friedenswillen in den Völkern Englands und Frankreichs. (Sehr richtig! b. d. Natl.) Auf die Kriegsskizze will ich jetzt nicht näher eingehen, aber der Gedanke, daß wir

England als Hauptfeind

ansetzen müssen, hat sich mit elementarer Gewalt unseres ganzen Volkes bemächtigt. (Sehr richtig!) Die Feststellung des Reichsanwalts, daß jedes taugliche Mittel zur möglichst schnellen Vernichtung der Feinde angewandt werden muß, deckt sich mit der Ansicht meiner Freunde. Ausfälle, die die persönliche Ehre des Reichsanwalts antasten oder seinen guten Willen angehen, werden von meinen politischen Freunden scharf gemißbilligt. Es befinden sich aber doch unter denen, die man als „Kanzlerfronde“ bezeichnet, wertvolle Bestandteile unseres Volkes, Männer, die turmhoch über dem Verdacht stehen, aus anderen als vaterländischen Gesichtspunkten zu handeln. (Lebh. Zustimmung.) Die häßlichen Zustände, die sich nur in der Stille der politischen Zensur, der Verleumdung und der Verleumdung der Wahrheit eines Mannes, wie Irpis, müssen wir mit schärfster Entrüstung zurückweisen. (Lebh. Zustimmung.) Wir wünschen in manchen Dingen eine

Neuorientierung.

Unter Neuorientierung verstehen wir nicht nur Reformen im Reich, sondern auch in der Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten. Die Forderung: „Freie Bahn den Tüchtigen!“ haben wir schon jetzt längst erhoben. Sie ist jetzt um so dringender als es gilt, etwas zu schaffen für die vielen wertvollen Kräfte, die der Krieg dahingerafft hat. (Beifall bei den Natl.)

Abg. D. Naumann (Op.): Mit größter Freude erfüllen uns die Siege in Siebenbürgen und vor allem die Tatsache, daß reichsdeutsche Soldaten mitwirken konnten an der Befreiung der ungarischen Deutschen in Hermannstadt und Kronstadt. (Beifall.) Mit Bewunderung sehen wir auch, wie auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen unsere Bundesgenossen treu und tapfer mit uns zusammenkämpfen. Die Lebensgemeinschaft der mitteleuropäischen Völker ist für die Friedenszeit ist heute noch nicht reif zur Erörterung. Heute aber schon müssen wir die aus Frankreich kommende Behauptung zurückweisen, als bedeute die mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft eine feindselige Abhängigkeit gegen die Außenstehenden. Nichts liegt uns ferner, als nach dem Kriege wirtschaftliche Scheidewände zu errichten. (Beifall links.) Viel zu lange haben wir zu wenig Aufmerksamkeit aufgewendet für die aufstrebenden Nationen des Ostens, vor allem für Ungarn. Es ist undenkbar, daß der eine für den anderen stirbt, ohne daß er ihn kennt. Auch mit den Westslaven gilt es, nun engere Fühlung zu nehmen. Lloyd George hat gesagt, die Deutschen hätten dieses unglückliche Land über die Welt gebracht und müßten dafür bestraft werden. Wie steht es denn aber in Wirklichkeit mit dem deutschen Militarismus? Einseitige Engländer haben immer anerkannt, daß Deutschland ohne eine bedeutende Rüstung nicht existieren kann. Da der Nord von Serajewo eine Ehrenkränkung in aller strengster Sinne des Wortes war, so konnte Österreich-Ungarn es nicht von der Gnade anderer Großmächte abhängig sein lassen, ob und in welcher Art ihm Genugtuung zuteil wurde. Der einzig mögliche Weg zum Frieden, ein direkter russisch-österreichischer Meinungsaustrausch, den Deutschland mit allen Kräften anstrebt, wäre nach menschlichem Ermessen auch aus schließlich gerechtfertigt, wenn England in Venedig dieselbe Rolle gespielt hätte, wie Deutschland in Wien. (Wort, hört!) Die deutsche Regierung kann also in dieser Sache ein gutes Gewissen haben. Das deutsche Volk ist ein friedliches Volk gewesen und es ist es noch heute mitten im Kriege. Es ist kein Zeichen der Schwäche, darüber zu reden, daß alle kriegsführenden Völker Europas nur ein Gefühl der Schmach haben nach der Wiederkehr geordneter Verhältnisse, aber weil man uns den Frieden nicht gönnt, bleiben wir tapfer, so lange es notwendig ist und in dieser Tapferkeit sind wir einig. Das deutsche Volk will einen Frieden in Ehren.

der seine politische und wirtschaftliche Existenz sichert. In der außerordentlich warmen und ergreifenden Darstellung, die der Abg. Scheidemann von der Dringlichkeit einer politischen Neuorientierung gegeben hat, ist der einzige Punkt, in welchem ich nicht mit ihm übereinstimme, der Gedankengang, als ob unsere Auseinandersetzungen hierüber wesentlich eine Fortsetzung der alten Kämpfe um das Herrschaftsprinzip im Staate wären. Wir lehnen es lebhaft ab, daß unser Vertrauen zur Regierung sich darauf gründet, daß sie eine Neuorientierung von selbst. Kann man es sich wirklich denken, daß unsere Soldaten loszuziehen und daß man ihnen dann sagt: So, jetzt seid ihr wieder durchs Brandenburger Tor eingezogen, jetzt bleibt dabei, wieder alles wie es vorher war? Das ist eine glatte feilsche Unmöglichkeit. Wer glaubt, wir könnten wirklich erleben, daß nach dem Krieg die politischen Rechte so verteilt sind, daß wer infolge Dienstuntauglichkeit seinen Besitz wesentlich vermindern konnte, in politischen Rechten höher steht und daß wer durch den Frontdienst in seinem Besitz herabstank, politisch degradiert ist, der mag das tun. Nun wäre es ja viel einfacher, daß dies alles nicht erst durch Kämpfe der Parteien erreicht wird, sondern daß wir unter Vorantritt des Kaisers mitten im Kriege einmal einen Tag der großen Freiwilligkeiten bekommen würden. (Stürmischer Beifall und Handclatschen, auch auf den Tribünen.)

Abg. Graf Westarp (L): Es gibt niemand, der nicht ein baldiges Ende des Krieges herbeiführen wollte. Den verbrecherischen Gedanken, daß jemand um eigenen Gewinnes willen, eine Verlängerung des Krieges wolle, wird man im deutschen Volke nicht finden. Aber mit diesen Wünschen nach einem baldigen Frieden ist das entscheidende Wort nicht gesprochen, darüber besteht im ganzen deutschen Volke Einigkeit. Eine Ausnahme bilden nur die Herren von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, die das Recht verweigern, daß man erstlich mit ihnen über solche Fragen verhandelt. Das deutsche Volk ist darin einig, daß nur ein Friede in Frage kommen kann, und sollten wir noch Monate und Jahre lang darum kämpfen müssen, der die Zukunft des deutschen Volkes, die Zukunft des deutschen Volkes sichert. (Beifall.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat in seiner Kundgebung als Friedensgele formuliert die territoriale Unverletzlichkeit, die politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands. Das sind Ziele, denen man wohl zustimmen kann. (Wachen bei der Sozialdemokr. Arbeitsg.) Nur über die Mittel zur Erreichung dieser Ziele bestehen Meinungs-

verschiedenheiten. Im Gegensatz zum Abg. Scheidemann muß ich sagen, es kann keine Rede davon sein, daß kein Fuß breit französisches oder belgisches Bodens unseren Feinden verloren ginge.

Das wir mit unserem Blute erobert haben, das halten wir fest.

(Unruhe b. d. Soz.) solange und soweit es nötig ist, um die Zukunft des deutschen Volkes zu sichern. (Lebh. Zustimmung.) Unser Volk will einen schleunigen, aber auch den siegreichen Frieden. Meine Freunde und ich haben von Anfang an den Gedanken vertreten, daß die Niederwerfung Englands das Hauptziel dieses Krieges sein muß. Dieser Gedanke hat mehr und mehr im Volke Verbreitung gefunden, und es kann nicht mehr gelagt werden, daß es die Auffassung irgend einer Partei oder Gruppe ist. (Sehr richtig! rechts.) Mit dem Bericht, daß wir darin einverstanden sind, daß eine eingehende Behandlung der maritimen, politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten des U-Boot-Krieges dem vaterländischen Interesse nicht dienlich wäre. Wir sind aber durch die Erfahrung in der Überzeugung befestigt worden, daß die

Kräftige Einsetzung unserer U-Boote

dringend notwendig ist, um uns dem Sieg über England näher zu bringen. (Lebh. Zustimmung rechts.) Durch erbitterte Kämpfe über innerpolitische Fragen können wir unseren Kämpfern draußen keine Hilfe bringen. Die italienische und rumänische Kriegserklärung waren keine Erfolge unserer auswärtigen Politik. Die rühmliche Kritik hat an sich freilich wenig Zweck, aber sie ist infolgedessen notwendig und berechtigt, als sie dazu führt, für die Fortführung der Politik bestimmte Richtlinien anzukündigen. Nach dem Kriege wird infolgedessen eine Neuorientierung nötig sein, als neue Aufgaben und Ziele kommen werden. Da wird man auch uns an der Arbeit finden. Freilich ist die Voraussetzung, daß dabei an den Grundrissen der Autorität und der Disziplin festgehalten wird, die sich im Kriege so glänzend bewährt. Treibereien gegen den Kanzler, wenn sie aus selbsttätigen oder parteipolitischen Gründen betrieben werden, lehnen auch wir ab. Nicht minder scharf aber protestieren wir gegen die Treibereien, die sich gegen den hochverdienten Schöpfer unserer Marine richten. (Lebh. Zustimmung rechts.)

Abg. v. Sösem (Op.): Auch wir verurteilen die Treibereien. Der Krieg ist für uns nichts als eine Verteidigung unseres Rechtes auf Freiheit und Entwicklung.

Abg. Danne (Op. Arbeitsg.) bleibt dabei, daß es in diesem Kriege weder Sieger noch Besiegte geben werde. Der rühmliche U-Bootkrieg könne den Krieg nur verschärfen und verlängern.

Abg. David (Soz.) wendet sich gegen den Vorredner. Wenn auch der Friedenswunsch allgemein sei, die Friedensbereitschaft sei nicht allgemein. Dem Kanzler müsse man ausgeben, daß er sich zu sofortigem Friedensschluß nicht erst nach Erlangung weiterer militärischer Vorteile bereit erklärt habe. Wer das Gegenteil behauptet, trage nicht zur Verschleimung der Friedensverhandlungen bei.

Nach sieben Stunden beendete ein Schlußantrag die Debatte, ohne daß ein Regierungsvertreter das Wort ergriffen hätte. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Am morgigen Donnerstag soll die Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt und auch beendet werden. Vorher wird jedoch am Beginn der Donnerstag-Sitzung eine Interpellation über die Kartoffelverlosung an die Regierung gerichtet werden, die sie wahrheitsgemäß am Freitag beantworten wird. Am Sonnabend soll keine Plenarsitzung stattfinden, ebenso im Laufe der nächsten Woche nicht, um dem Reichshaushaltsausschuß Zeit für seine Arbeiten zu lassen.

Der Weltkrieg.

Trotz ihrer schweren Verluste setzen unsere Feinde an der Somme ihre Massenangriffe fort. Mit demselben Mißerfolg wie bisher. Im Osten fügten wir den Russen empfindliche Niederlagen bei. In Siebenbürgen geht es auf der ganzen Front vorwärts.

Reiche Beute bei Kronstadt.

Die Rumänen auf der ganzen Front geworfen. Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden starke Angriffe auf der großen Kampffront zwischen Amers und Somme. Sie blieben erfolglos. Angriffsversuche der Franzosen östlich von Verdunville wurden verhindert.

Heeresgruppe Kronprinz. Beiderseits der Maas lebhaftes Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Kolostrow (am Stodod nordwestlich von Luch) warfen wir die Russen aus einer vorgehobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luch keine Infanterietätigkeit. — Deutsche Abteilungen führten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Serbutow westlich der Marajonka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen sind russische Gegenangriffe vor unseren am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront ging es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Gargitta- und Barol-Gebirge in die obere und untere Ost (Alt-Tal) ist erzwungen. — Beiderseits von Kronstadt (Grasso) drängen die feindlichen Truppen den geschlagenen Rumänen nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingebracht 1175 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen, außerdem sind erbeutet 2 Lokomotiven, 500 weite mit Verpflegung beladene Waggons. Der Feind hat nach übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere Verluste erlitten. — Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzberg Regulus genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreichte bei Skocivir kleine Vorteile, sonst wurde er überall abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Nördlich und südlich der Somme geht das blutige Ringen weiter. Außer kleinen örtlichen Raumgewinnen erreicht der Gegner nichts. Die Russen halten nach den schweren Niederlagen der letzten Zeit Ruhe. Die Rumänen werden weiter zurückgeworfen.

Verfolgung der geschlagenen Rumänen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg und auf der Artoisfront der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entfalteten die Engländer wieder lebhaftes Patrouillentätigkeit. — An der Schlachtfront nördlich der Somme folgten dem starken, weit über die Ancre nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die aus der Linie Morval-Bouchavesnes besonders kräftig mehrfach wiederholt wurden. Hier hat sich südwestlich von Caillu der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie festgesetzt, während er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf abgeklungen wurde. Nordwestlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeschlossen. — Südlich der Somme gelang es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereitungsfeuer in den auf Verdunville vordringenden Bogen unserer Stellung einzudringen und unsere Truppen auf die vorbereitete abschneidende Linie zurückzudrücken. In der aufgegebenen Stellung liegen die Höfe Genemont und Barent. — Unsere Flieger schossen 4 Flugzeuge hinter der feindlichen, 4 hinter unserer Linie ab.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei Brunay (südöstlich von Reims) stieg eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und machte Gefangene. — Die bereits in den letzten Tagen erhöhte Feuerartigkeit im Maasgebiet nahm besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kam es zu kurzen Handgranatenkämpfen im Abschnitt Thiaumont-Flours. Östlich von Flours wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von beiden Heeresfronten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Marostale leistet der Feind noch zähen Widerstand. Im Goergeny-Tale und nordwestlich von Barajd gab er erneut nach. Östlich von Ost-Szereda und weiter südlich im Alt-Tale wurde er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Grasso) geschlagenen 2. rumänischen Armee wurde fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. An der Donau und in der Dobrubtscha keine Ereignisse. — Unsere Flugzeugabwehr bombardierte mit Erfolg Truppenversammlungen bei Constanta.

Macedonische Front. Neben stellenweise lebhaften Feuerkämpfen kam es an der Cerna, an der Riga-Planina und in Gegend von Djumica (westlich des Bardar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wie die Engländer angefeuert werden.

Betrunkene Angriffskolonnen an der Somme.

An der Westfront hat nördlich der Somme nach den riesigen Anstrengungen der Engländer und Franzosen am 7. und 8. d. Mts. die Wucht der feindlichen Angriffe nachgelassen. Trotz des starken Vorbereitungsfeuers kamen die feindlichen Infanterieangriffe nicht planmäßig zur Durchführung, sondern scheiterten meist schon im deutschen Sperrfeuer. Ein Überumpelungsversuch, den die Engländer spät abends am 9. Oktober plötzlich in dichten Zugkolonnen nördlich von Caucourt l'Abbaye unternahmen, fand im deutschen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein glückliches Ende. Die Angreifer wurden durchschüssig zusammengeköpft.

Die englischen Soldaten waren fast ohne Ausnahme betrunken. Bei Verwundeten wurde festgestellt, daß sie stark nach Schnaps rochen und trotz leichter Verletzungen fast nicht mehr transportfähig waren.

Nach weiterer starker Vorbereitung kam es dann wieder zu Teilangriffen, die mit Ausnahme unbedeutender Stellen überall durch Feuer oder im Nahkampf abgewiesen wurden.

Französische Angriffe bei Verdunville

richteten sich nach mehrstündiger Artilleriefeuer hauptsächlich gegen unsere fast völlig eingeebneten Stellungen im Raum zwischen Genemont (fünf Kilometer nördlich von Chaumes) und Chaumes selbst. Unsere vordersten Linien hier wurden geräumt. Ebenso gelang es den Franzosen in die als Stützpunkt ausgebauten Häuser von Barent, das besonders starkes Feuer auszuhalten hatte, einzudringen. Wir bezogen deshalb eine vorbereitete kürzere Linie.

U-Boots-Erfolge im Kanal.

In der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal fünf feindliche bzw. mit Bannware beladene neutrale Handelsschiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 5576 Tonnen versenkt.

„Petit Parisien“ (1010 Tonnen) wurde torpediert. Die Überlebenden trafen in Lorient ein. Außer der „Blavel“ haben deutsche U-Boote in den gleichen Gewässern den Dampfer „Irma“ (844 Tonnen) und drei andere Dampfer sowie den englischen bewaffneten Dampfer „Verdun“ (4295 Tonnen) versenkt. Die Besatzung dieses Dampfers ist größtenteils umgekommen. Aus La Rochelle meldet das gleiche Blatt die Versenkung des Kohlendampfers „Cap Razagan“ (760 Tonnen). Die Besatzung wurde gerettet. Dazu kommt noch die Torpedierung des von Jéca my kommenden französischen Dreimasters „Fraternité“. In derselben Gegend wurde der Dampfer „Basse Indre“ von zwei U-Booten angehalten, konnte aber entfliehen. — Lorient, besetzte Hafenstadt und großer Schiffbauplatz, liegt an der Südküste der Bretagne. La Rochelle, Hafenstadt, weiter südlich davon an der atlantischen Westküste Frankreichs. Jécamp nördlich von Le Havre an der Kanalküste.

Norwegens große Schiffsverluste.

Wie aus Christiania berichtet wird, betragen die Gesamtverluste norwegischer Reedereien im Kriege bis zum 10. Oktober d. J. 171 Schiffe mit zusammen 235 000 Tonnen und einer Versicherungssumme von 84 Millionen Kronen. 140 Seeleute sind bisher zu Tode gekommen.

In den Häfen Nordnorwegens liegen zurzeit sechs bis acht Schiffe, die für die Murmanhäfen bestimmt sind; sie sind nun angehalten, neue Verfrachtungen finden nicht statt, und die Kriegsverficherung zeichnet bis auf weiteres keine Versicherungen für diese Gewässer.

Deutsche U-Boote an der Murmanküste.

Verletzung der drahtlosen Station Jernavafel. Über neue Unternehmungen deutscher U-Boote im nördlichen Eismeer teilt die Badischer Zeitung „Simmentaler Anstaltende“ mit: Zwei deutsche U-Boote haben am 7. Oktober die drahtlose Station in Jernavafel an der Murmanküste beschossen. Einer ihrer Wassertürme ist heruntergeschossen, mehrere Menschen wurden getötet.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote hat einen großen Anteil daran, daß die Russen die Hoffnung auf die Vollendung der großen Murmanbahn und der damit in Verbindung stehenden Bahnanlagen des Eismerhafens Alexandrowitz in diesem Jahr aufgeben haben, obgleich sie 20 000 Kriegsgefangene an dem Bau beschäftigt. Es wurden mehrere Dampfer in den Grund gebohrt, die wichtiges Eisenbahnmateriale an Bord hatten. Dazu kam die Niederbrechung eines großen Holzwerkes in der Nähe von Archangelsk, das Eisenbahnen lieferte, und die immer größeren Schwierigkeiten des Geländes, wodurch die Arbeiten bedeutend verzögert wurden.

Der U-Boots-Kreuzer im Atlantik.
Wie aus Montevideo gemeldet wird, sind an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit. Der versenkte Dampfer „Stefano“ wurde angeblich durch „U 61“ angehalten. Bisher sind neun Schiffe als versenkt gemeldet worden.

Der Dampfer „Stefano“ (3449 Tonnen) wurde von seinem Schicksal auf der Höhe von Newyork ereilt. Die Reuter behauptet, hatte er 80 bis 90 Passagiere an Bord, meist Touristen, die von Neufundland nach Newyork zurückkehrten. Reuter hebt mit erkennbarer Absicht hervor, daß dreißig von diesen Passagieren, darunter eine Frau, amerikanischer Nationalität waren. Ferner sind als versenkt gemeldet worden der englische Dampfer „Kingston“, der niederländische Dampfer „Blommersdijk“ und der norwegische Dampfer „Christen Knudsen“, die letzten beiden an der Küste von Massachusetts. Die Bemannungen wurden gerettet, zum Teil durch amerikanische Zerstörer.

Panik in englischen Schiffahrtstreffen.
Der Königlich-Setzung wird aus Washington unterm 8. Oktober gemeldet: In der heutigen Mitternachtsstunde sind schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren waren. Drastische Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. Siebzehn amerikanische Zerstörer-Boote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffahrtstreffen herrscht eine Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten. Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern.

Versenkung eines großen Truppensdampfers.
Wie die amtliche französische Telegraphenagentur mitteilt, ist der 14 996 Tonnen große Transportsdampfer „Gallia“, der ungefähr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte, am 4. Oktober im Mittelmeer von einem U-Boot versenkt worden. Es sind angeblich 1362 Mann gerettet worden.

Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funktionation, wodurch das Schiff von tiefer Verbindung abgeschnitten wurde. — Der Dampfer „Gallia“ ist erst 1913 vom Stapel gelaufen; er war in Bordeaux beheimatet und gehörte bis zum Beginn des Krieges der Compagnie de Nav. Sub-Maritime. Dann wurde er von der französischen Regierung zu Transportszwecken angekauft.

(Aus den Oesterreich-ungarischen Heeresberichten.)
Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Oktober.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der kustenländischen Front schritten die Italiener nach achtstägiger starker Vorbereitung durch Artillerie und Minenfeuer gestern nachmittags im Abschnitt zwischen San Grado di Verna und dem Doberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort stehenden Truppen, das andauernde Feuer hatte sie nicht an erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitz. Die Kämpfe an der Kleinschlucht dauern fort. Im Tria-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Gardinal-Busa Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen Suganer- und Eltsch-Tal ist der Feind hellenweise sehr rührig. Am Basubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Albanien keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.
Ereignisse zur See.
In der Nacht vom 8. auf den 9. d. Mts. besetzte ein unserer Seeflugzeugschwader die Flugstation und Gasenanlagen von Vlorë erfolgreich mit Bomben. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. griff eines unserer Seeflugzeugschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, ein anderes den Bahnhof und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Nogaro sehr wirkungsvoll an. Flottenkommando.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 11. Oktober.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Schlacht am Südfügel der kustenländischen Front dauerte Tag und Nacht fort und erstreckte sich auch auf den Raum nördlich der Wippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesem Orte und dem Meere griffen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feind gelang es an mehreren Stellen in unsere ersten Gräben einzudringen; südlich von Rova Vas gewann er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Unsere Gegenstöße warfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne in feindlichem Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. Bierschuhhundert Gefangene blieben in den Händen unserer Truppen. Die Kampftätigkeit an der Kleinschlucht hat nachgelassen. Die Italiener haben hier in den letzten Kämpfen nichts erreicht. Das Gefecht am Basubio ist noch nicht abgeschlossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei den L. u. L. Truppen nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.
Ereignisse zur See.

Am 10. d. Mts. abends hat eines unserer Seeflugzeugschwader die militärischen Objekte von Monfalcone und Staranzano erfolgreich mit Bomben belegt. In der Nacht vom 10. auf den 11. laufenden Monats griff ein Seeflugzeugschwader die Gasenanlagen, die Hangars und die Batterien von Vlorë sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit bestem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Dampfers wurden beobachtet. Alle Flugzeuge sind von diesen Unternehmungen trotz beständigem Abwehrfeuer unversehrt nach ihren Basisstationen zurückgekehrt. Flottenkommando.

König Otto von Bayern †.

In München, 11. Oktober. (W.F.B. Nichtamtlich.)
Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Majestät König Otto von Bayern ist heute abend 8 Uhr 50 Min. gestorben.

Nach einer vorangegangenen Meldung war König Otto gestern an Magenblutungen erkrankt. Der Zustand wurde bereits als ernst bezeichnet.

Mit König Ottos Tode hat ein langjähriges tragisches Geschick seinen erdenden Abschluß gefunden. König Otto, der den größten Teil seines Lebens in geistiger Umnachtung verbrachte, erreichte ein Alter von über 68 Jahren.

Der rumänische Generalstabschef auf dem Wege nach Petersburg.

In Wien, 12. Oktober. („Deutsche Tageszeitung.“) Die „Zeit“ berichtet aus Genf, nach einer Meldung des Petit Journal begab sich der rumänische Generalstabschef in einer Sondermission nach Petersburg.

Der rumänische Feldzugsplan gescheitert.

In Lugano, 12. Okt. („Bosische Zeitung.“) Während Secolo und einige andere Blätter die Lage der Rumänen noch immer als günstig hinstellen, sagt der Corriere della Sera, man müsse offen sagen, daß der rumänische Feldzugsplan gescheitert ist. Dieser Plan sei auf die Erwartung aufgebaut gewesen, daß Bulgarien nicht mit den Mittelmächten gehen werden und zweitens sei die Offensive Serrails, der auf die Griechen wartete, viel zu spät gekommen.

Kleine Kriegsspost.

Berlin, 11. Okt. Der Führer der Oesterreich-Exherzog Carl, General der Kavallerie Erzherzog-Thronfolger Carl Franz Joseph, weilte vorgestern zu Besuch bei Kaiser Wilhelm im Großen Hauptquartier.

Stuttgart, 11. Okt. Rechtzeitig gemeldet, erschien vorgestern abend zweimal, 8 Uhr 54 Minuten und 9 Uhr 23 Minuten, ein feindlicher Flieger über Stuttgart. Er warf einige Bomben ab, durch die aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden.

Wien, 11. Okt. „Tempo“ meldet aus Athen: Das Kavallerie-Regiment von Larissa, das sich der Salonik-Vernehmung angeschlossen hat, ist nach Saloniki abgereist.

Rotterdam, 11. Okt. Der italienische Dampfer „Danio Alghieri“, der mit 400 Passagieren von Newyork nach Neapel abgefahren ist, führt zwei Schnellfeuerkanonen am Hinterdeck. Die Kanoniere befanden sich auf Poßen, als der Dampfer auslief.

Athen, 11. Okt. Der rumänische Konsul in Patras ist wegen Spionage verhaftet und auf ein französisches Schiff gebracht worden. — Der Metropolit in Saloniki, Aquariangelos, wurde gleichfalls wegen Spionage verhaftet.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

— **Oestrich, 12. Okt.** Wie wir hören, hat der Fuhrunternehmer Herr Dornbach von hier den Vertrag mit der Postverwaltung über die Beförderung der Postsendungen zwischen dem Bahnhof Oestrich-Winkel und Johannisberg gekündigt. Für einen Geschäftskundigen in Oestrich-Winkel oder Johannisberg bietet sich hier Gelegenheit zu einem Unternehmen, das sich zu einem gewinnbringenden gestalten läßt.

* **Schickreise für Apfel.** Nach einer neuen Verordnung darf der Preis für Apfel aus der Ernte 1916 einschließlich der Entlohnung bei der Veräuerung durch den Erzeuger (auch Wächter) für geschälte und für Hälbäpfel 7,50 Mark für den Zentner und für geschälte Apfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich vom 13. Oktober ab beim Verkauft durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner. Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich geschälte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Apfel. Wo geschälte und sortierte Apfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kisten verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen. Aus dem Ausland eingeführte Apfel finden diese Vorschriften keine Anwendung.

□ **Der Kartoffelzustat im Roggenbrot bleibt.** Durch die Blätter ging eine Meldung, die die Wiedereinführung eines reinen Roggenbrotes in Aussicht stellte, da einerseits genügende Reserven an Roggen und Roggenmehl vorhanden seien, andererseits mit einer Knappheit an Kartoffeln gerechnet werden müsse. In der Berliner Baderinnung sollten bereits Mitteilungen darüber gemacht worden sein; und zum weiteren Belege wurde ein Bescheid des Kriegs-ernährungsamtes angeführt, der im Juni auf eine Beschwerde eines Hemsdorfer Bürgers erteilt worden war und Mitteilung von Erwägungen machte, die damals über den Wegfall des Kartoffelzustates zum Brot im Gange waren. Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, muß darauf hingewiesen werden, daß jener Bescheid vom 26. Juni inzwischen veraltet ist. Der Kartoffelzustat bleibt. Es hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen, ihn in Fortfall zu bringen.

□ **Hallgarten, 10. Okt.** Die Freie Vereinigung Hallgarter Weingutsbesitzer, der die Weingutsbesitzer Jakob Edinger Ww., Simon Maurer, Peter Joseph Kremer 2., Anton Semmler 3., Joseph Korn und Georg Stettler angeschlossen sind, hielt heute hier ihre Weinversteigerung wobei 65 Nummern 1915er Naturweine aus Lagen der Gemarkung Hallgarten zum Ausgebot gelangten. Bis auf eine Nummer wurden diese Weine glatt zu hohen Preisen zugeschlagen. Bezahlt wurden für 63 Halbstück 1220—3300 Mk., 1 Viertelstück 820 Mk. Die höchsten Preise für das Stück erreichten 4400, 4440, 4540, 5060, 5140 und 6600 Mk. Durchschnittlich wurden für das Halbstück 1811 Mk. erzielt. Der gesamte Erlös stellte sich auf 114 990 Mk. Die Weine wurden ohne Fässer versteigert.

□ **Geisenheim, 7. Okt.** Der erste Vortrag des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau für die Winterzeit fand am letzten Dienstag im Saale der „Germania“ statt und hatte zum Gegenstand „Bismarck und die Gegenwart“ von Professor Dr. Rühgel-Frankfurt. Dieser Vortrag war nicht allein interessant, er war ein Genuß, denn der Vortragende besaß den Vorteil der fließenden Rede und eines wohlklingenden, ge-

schulten Organs. Es würde natürlich über den Rahmen einer Zeitungsberichterstattung hinausgehen, wollten wir versuchen, auch nur den wesentlichen Teil von den Ausführungen des Redners wiederzugeben, die derselbe in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage über den Gründer des deutschen Reiches gebracht hat. Im Ueberdenken des gewonnenen Gesamteindrucks haben wir das Gefühl, als läge jene Zeit Bismarckscher Politik gar weit hinter uns, als könnten wir uns nicht mehr so recht auf sie besinnen, so sehr sind wir von dem härtesten aller Kämpfe, den wir zur Zeit durchlämpfen, beeinflusst. Die Bismarcksche Zeit und die heutige Zeit zeigt die größten Gegensätze. Als der Krieg von 1870/71 zu unseren Gunsten entschieden, als die deutsche Einheit entstanden war, da dachte der deutsche Staatsbürger, nun will ich in Frieden leben und hoffe auch mit meinen Nachbarn in Frieden zu leben. Die Bismarcksche Politik begünstigte solche Hoffnungen, denn der Krieg gegen die Franzosen wurde damals, abgesehen von Verhandlungen in den verschiedenen Kabinetten, von keiner fremden Macht gestört. Bismarck konnte mit den Franzosen in aller Ruhe abrechnen, er hätte es noch gründlicher tun können, denn wenn wir im Jahre 1870 Belfort noch bekommen hätten, dann würden die Franzosen jedenfalls heute nicht auf deutschem Boden stehen. Bismarck kannte sehr wohl die Bedeutung Belforts für den Grenzschutz, aber er dachte überhaupt nicht daran, Elsaß-Lothringen als die äußerste Grenze des Reiches zu schützen, wie vielmehr den Rhein und deshalb war ihm Straßburg wichtiger wie Belfort. Bismarck hat Elsaß-Lothringen auch nicht aus der Erwägung heraus von Frankreich abgetrennt, weil es einmal deutsches Land gewesen war, sondern lediglich deshalb, um es als Bollwerk gegen den westlichen Nachbar zu benutzen. Wie die Bismarcksche Politik bemüht war, das Reich zu schützen, geht daraus hervor, daß er ängstlich bemüht war, das traditionelle gute Verhältnis mit dem großen russischen Nachbar zu hegen und zu pflegen und er hat dies auch noch einige Zeit mit der ihm eigenen Genialität fertig gebracht, wobei er soweit ging, daß er dem verbündeten Oesterreich, als sich dieses auf dem Balkan zu schaffen machte, ins Geviß zu reden sich berufen fühlte. Aber das Rußland, wie es Bismarck in der ersten Zeit seiner politischen Laufbahn kannte, hatte sich mit der Zeit gewandelt, die panslawistische Richtung gewann nach und nach die Oberhand und durch den Anschluß Rußlands an Frankreich wurde der deutsche Einfluß und damit die Bismarcksche Freundschaftspolitik gebrochen. Mit England hatte das alte Preußenland seit den napoleonischen Kriegen Freundschaft und das neue deutsche Reich genöthigt ebenfalls diesen Vorzug. Bismarck dachte nie daran, daß Deutschland jemals mit England in Krieg kommen könne, denn einen Krieg aus handelspolitischen Gründen hielt er für ein Uebing. In dieser Hinsicht war der große Mann eben doch von seiner Zeit zu sehr beeinflusst. Er ließ es ruhig zu, daß England sich überall in der Welt ausbreitete und in der gleichen Weise begünstigte er Frankreichs Kolonialpolitik, um sie dem Verlust von Elsaß-Lothringen vergessen zu machen. Daß Frankreich nicht vergessen hat, wissen wir. Für den Balkan hatte bekanntlich Bismarck nichts übrig, aber gerade wegen Rußland wollte er auch nicht, daß die Verbündeten, nämlich Oesterreich und Italien sich dafür interessieren sollten, er wollte kein Öl ins Feuer gießen. Bismarck hat auf jeden Fall mit viel Geschick das deutsche Staatsgeschick an oft gefährlichen Klippen vorbeigesteuert und in friedlicher Entwicklung der einheimischen Kräfte konnte das Reich den gewaltigen Aufschwung nehmen, der ihm zuletzt den Reib besonders Englands zugezogen hat. König Edward hat es fertig gebracht den Ring unserer Feinde zu schließen und es kam, wie es notwendig kommen mußte. Bismarck war durch und durch Realpolitiker, er hat sich auch nie Täuschungen darüber hingegeben, daß Deutschland noch einen großen Kampf zu bestehen haben würde, von dieser Tragweite hat er ihn sich vielleicht doch nicht vorgestellt. Den Bismarckschen Geist müssen wir uns erhalten, wenn wir aus diesem größten aller Kämpfe siegreich hervor gehen wollen. Großer Beifall wurde dem Redner am Schlusse seines Vortrages zu Teil.

* **Geisenheim, 11. Okt.** Nächsten Sonntag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, findet in Geisenheim im Vereins-hause „Hotel Germania“ die zweite Aufführung des Dramas „Die Schill'schen Offiziere“, ein vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, statt. Die schnelle Wiederholung des Stückes erfolgt auf den allgemeinen Wunsch hin, recht vielen den Besuch dieses herrlichen, mit Erfolg gekrönten Stückes zu ermöglichen.

KA **Radesheim a. Rh., 12. Okt.** Auch in diesem Jahre sollen wieder wie in den Vorjahren unsere tapferen Krieger zu Weihnachten Liebesgaben zugesandt erhalten. Damit keiner derselben übergangen wird, soll wie im letzten Jahre eine Zentralisierung der Weihnachtsspendungen stattfinden. Die Besorgung und Versendung der Gaben für sämtliche Formationen im Bereiche des 18. Armee-korps hat das Komitee des Roten Kreuzes in Wiesbaden übernommen. Von ihm werden 450 für je 250 Mann bestimmte Einheitslisten verschickt werden. 250 dieser Listen spendet Wiesbaden, 200 entfallen auf die Landkreise des Regierungsbezirks. Eine am 6. ds. Mts. abgehaltene gemeinsame Sitzung des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis und der Vorstände aller vaterländischen Frauenvereine des Rheingaukreises hat beschlossen, daß das Kreis-Komitee 10 Einheitslisten, der vaterländische Frauenverein Elville 3 Listen, die vaterländischen Frauenvereine zu Radesheim, Geisenheim, Lorch, Winkel je 1 Liste und die vaterländischen Frauenvereine zu Oestrich und Johannisberg zusammen 1 Liste stiften werden. Die Liebesgaben sind der Kostenersparnis und Gleichmäßigkeit wegen von Wiesbaden im großen eingekauft, sodas den einzelnen Vereinen nur das Geld für die von ihnen gespendeten Listen einzuzahlen ist. Der Jahrsat einer jeden Liste kostet 340 Mark. Die Weihnachtsspende des Roten Kreuzes und der vaterländischen Frauenvereine des Rheingaukreises erfordert also einen Kostenaufwand von 6120 Mark. Daneben wird das Kreis-Komitee wahrscheinlich noch eine Summe von etwa 1600 Mark der Zentralstelle in Berlin zur Verfügung stellen, von welcher letzteren alle diejenigen Truppenteile und Formationen mit Weihnachtsgaben bedacht werden, die keinem größeren Truppenverbande angehören. Keiner unserer Felder zu Lande und zu Wasser soll vergessen werden. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz wird die von ihm für diese Weihnachtsspende benötigten Gelder im Betrage von 5000 Mark den bereits gesammelten Summen entnehmen und keine besondere Weihnachtssammlung veranstalten. Dafür werden aber die Wochen- und Monats-

sammungen des Roten Kreuzes der Miltätigkeit der Bevölkerung aufs wärmste empfohlen.

+ Wiesbaden, 9. Okt. Redakteur Dr. Ernst Krotte wurde in Berlin an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche überfahren. Ein Auto sahle ihn, als er den Platz überschreiten wollte. Der Kraftwagen fuhr ihm über den Hals und tötete ihn auf der Stelle. Auf der Unfallstation am Zoologischen Garten konnte nur das Eintreten des Todes festgestellt werden. Der auf so bedauerliche Art Verunglückte war hier früher bei der Wiesb. Ztg. als Redakteur tätig und wurde in den Kreisen seines Berufs als liebenswürdiger und tüchtiger Journalist hochgeschätzt.

Die älteste Agentur der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die Firma W. J. d'Arvant in Lohi, kann am 15. Oktober 1916 auf ihr hundert-jähriges Bestehen zurückblicken. 100 Jahre im Dienste des öffentlichen Verkehrs gestanden und unentwegt korrekt sich betätigt zu haben, berechtigt zum eigenen Stolz auf diese Jubelfeier und hat sicher den Dank der Gesellschaft und aller Interessenten verdient.

+ Ober-Ingelheim, 10. Okt. Die Lese der Spät-rottrauben, der ehesten Trauben des Rotweinbaues, fand in unserer Gemarkung statt. Der Ertrag war ebenso wenig wie jener der Frühburgunderernte zufriedenstellend.

X Bingerbrück, 12. Okt. Ein hiesiges Metzgergeschäft wurde wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers auf Anordnung des Landratsamtes geschlossen.

X Aus der Rheinpfalz, 10. Okt. Die Lese der weißen Trauben ist im Gange. Mit dem Mengeertrag ist man meist nicht besonders zufrieden. Die Mostgewichte stellen sich, soweit bis jetzt ermittelt wurde, auf 60—90 Grad. Gekühlt ist nicht überall Leben. Für die 40 Liter Reifmost werden 42—52 Mk. bezahlt. Die Binger-Genossen-

schaft Neustadt a. H. hat 1916er Portugiesermost zu 1825 Mk. die 1000 Liter verkauft. Ebenso setzte sie 1916er Wein zu 2200 Mk. ab.

* Der Rehbock im Kinderwagen. Der Heizer Geyer von Langendiebach bei Hanau und der Arbeiter Rathmann von Gießen hatten beim Wildern einen Rehbock erlegt. Sie hatten eine Frau Schneider mit einem Kinderwagen in den Wald bestellt und in diesen Kinderwagen packten sie den Rehbock und setzten zwei kleine Kinder darauf. Der Hund eines Feldhüters stellte aber das Fuhrwerk und die Bannware kam ans Tageslicht. Das Hanauer Schöffengericht verurteilte jetzt die beiden Wilderer zu je 3 Monaten Gefängnis, die Frau Schneider wegen Beihilfe zu 14 Tagen Gefängnis.

Die verheimlichten Schinken. Als im vorigen Monat bei den Würzburger Metzgermeistern die Bestandsaufnahme von Rauchfleisch und Dauerwurst stattfand, verheimlichte der Schweinemetzger Michael Prozelier 51 gefalgene Schinken im Gewichte von 680 Pfund, von denen er 21 in seinem Hause, die übrigen im Kühlhause des Schlachthofes hatte. Die Schinken wurden später konfisziert und Meister Prozelier stand gestern wegen dieser Verheimlichung vor dem Würzburger Schöffengericht. Auf Befragen gab er den Preis für das Pfund Schinken auf 2 Mark an, er habe die Schinken nur für seine Kunden reservieren wollen. Andere hätten das auch gemacht, er müsse die Suppe jetzt auflösen. Diese Angabe bezeichnet der als Zeuge vernommene Schlachthofdirektor als unrichtig. Bei anderen Metzger sei auch Hausfuchung gehalten, aber nichts gefunden worden. Der Anwalt bezeichnete den Angeklagten als einen „Pseudo-Patrioten“, der an den Bräutigam gestellt werden müßte; er gehöre zu den inneren Feinden des Vaterlandes. Die Strafe müsse abschreckend wirken, deshalb beantragte er 1000 Mk. Geldstrafe und Einziehung der Schinken.

Das Urteil lautete auf 400 Mk. Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis und Einzug der Schinken. Die Charakterlosigkeit und Gewinnsucht des Angeklagten wurde in der Urteilsbegründung besonders betont.

(-) Erfreuliche Viehzunahme in Sachsen. Ein gutes Ergebnis hat die jüngste Viehzählung im Königreich Sachsen gehabt. Die Rinder haben um 25000 Stück, die Schweine sogar um 56000 Stück = 10 Prozent des Schweinebestandes in der Zeit vom April bis September, zugenommen. Eine weitere Zunahme ist angesichts der guten Futtermittel-ernte zu erwarten.

88 Dresden, 8. Okt. Das Dresdner Schöffengericht verurteilte gestern die Professorenfrau Elise Sauer wegen falscher Angaben bei der Bestandsaufnahme zu 900 Mk. Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis. Sie hatte den Besitz von 270 Pfd. Zucker und 52 1/2 Pfd. Fleisch verschwiegen.

Bevorzugt zuerst die Bezugsscheine, bevor ihr zum Einkauf geht.

Auf der Bürgermeisterei kann sich jeder davon unterrichten, ob für die Ware, die er kaufen will, Bezugsscheine notwendig sind, und wenn dies der Fall, bekommt er solchen bereitwilligst erteilt und kann alsdann, wenn er im Besitze desselben ist, seine Einkäufe besorgen, wo er will. Die Geschäfte dürfen Artikel, welche nur gegen Bezugsscheine abgegeben werden dürfen, nicht verkaufen und auch nicht aufheben, bevor nicht der Bezugsschein abgegeben ist und der Käufer darf dies, dem Gesetz entsprechend, auch nicht verlangen. Also im Interesse der Käufer, als wie auch der Verkäufer liegt es, daß die Bezugsscheine beim Einkauf mitgebracht werden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Die großen Lieferungen Herbst-Jackenkleider



aus sehr zeitigen Bestellungen sind nun eingetroffen. Sie sind sehr gut ausgearbeitet und äußerst niedrig in den Preisen.

In reichster Auswahl und jeder Größe sind sowohl die flotten Sachen für Mädchen und Bäckische vertreten, als auch die beliebten einfachen Formen. Eine besondere Empfehlung verdienen die Kostüme modernster Ausführung mit Pelz-Be-

Preise: mt. 39.- mt. 45.- mt. 58.- mt. 62.- mt. 75.- mt. 85.- mt. 98.-

Etwaige Änderungen werden von ersten Kräften ausgeführt, bei voller Garantie!

Gebrüder Kaufman

MAINZ DAMEN-MODEN
Schusterstrasse 47/49 und Flachsmarkt

Dankagung.

Für die innigen Weise herzlichster Teilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenpenden bei dem uns betroffenen herben Verluste, ebenso dem verehrlichen Gesang-Verein „Harmonie“ für den erhebenden Grabgesang, danke herzlichst

Mittelheim, den 11. Oktober 1916.

Familie Ruthmann.



Zeht ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison heranrückt.

Tran muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentners

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nicht abfärbende Del-Wachs-Lederputz Mignin.

Fabrikant Carl Gentner, Chem. Fabrik Göttingen (Würtbg.)

Krystall-Sauger

Ersatz

transparentfarbig und weich.
Ohne Geburtsscheln
erhältlich.

Stück 60 Pfennig

Mohren-Apotheke, Mainz

Schusterstr. gegenüber Tietz
Fernsprecher 4200 u. 4201.

Wieder eingetroffen:

Karte vom westl. Kriegsschauplatz
Karte vom östlich. Kriegsschauplatz
Karte vom Balkan- und Orient-Kriegsschauplatz

zum Preise von 40 Pfg.

zu haben im Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“.

Schöne
Ferkel
zu verkaufen.
Anton Korn 6.,
Niederglabbach.

Eine Kelterschraube
wie neu (Stahl), für 500 bis 700 Liter kelternd, billig zu verkaufen bei

Ehr. D. Fischer,
Winkel, Hauptstraße 128.

Größere Partie

Oxhofte
zu verkaufen.
Heinrich Herke, Oestrich.

Piano's
eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22m h. 450.-
2 Clavilla 1,25 500.-
3 Rhenania A 1,28 570.-
4 B 1,28 600.-
5 Moguntia A 1,30 660.-
6 B 1,30 680.-
7 Salon A 1,32 720.-
8 B 1,34 750.-
Kauf auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Sedr. 1843. Münsterstrasse 2

Rein im Brandpfad gelegen
Bohnhaus
ist sofort zu vermieten.
Jak. Stepl. Moos,
Oestrich.

Ein 18 Monate alter
Zucht-Bulle
Simment. Kreuzung, schönes
Exemplar, hat zu verkaufen

Joseph Gutsfreund 3.
Frei-Weinheim a. Rh.

Am Montag ist mein
Hund

(Mattenpinscher) silbergrau, ent-
laufen. Gegen Belohnung ab-
zugeben bei

Johann Fiel 8.
Stephanshausen.

Einige tüchtige
Arbeiter

stellt sofort bei hohem Lohn ein
Eltviller Matzfabrik.

Adresskarten
liefert Adam Etienne, Oestrich.